

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 40=60 (1894)

**Heft:** 38

**Artikel:** Die zunehmende Verwendung des Fahrrades im deutschen Heere und  
anderwärts

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96943>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XL. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LX. Jahrgang.

**Nr. 38.**

Basel, 22. September.

**1894.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

**Inhalt:** Die zunehmende Verwendung des Fahrrades im deutschen Heere und anderwärts. — R. Mayerhofer: Ein Distanzritt Agram-Wien. — Revue de cavalerie. — Eidgenossenschaft: Herbstübungen des IV. Armeekorps: Befehl Nr. 5. Ansprache des Herrn Oberst Bundespräsidenten Frey. Herbstmanöver des II. Armeekorps 1893. Zürich: Vortrag über unsere Militär-Dienstsprache. Inspektion über den freiwilligen militärischen Vorunterricht. Thurgau: Unfall auf der Strassenbahn. — Ausland: Deutschland: Über die Schiessversuche gegen den Dowe'schen Panzer. Frankreich: Sterblichkeitsstatistik infolge von Kriegen. — Verschiedenes: Über das Alter der Pferde. Der alte Dessauer und die Universität Halle.

## Die zunehmende Verwendung des Fahrrades im deutschen Heere und anderwärts.

Die Verwendung des Fahrrades ist im deutschen Heere in stetiger Zunahme begriffen, und wenn sich die deutsche Militärverwaltung, dem Vorgange Englands, Frankreichs und Belgiens folgend, auch verhältnismässig spät zur offiziellen Zulassung und Einführung des Fahrrades in den Dienst der Armee und zur Emanierung einer Instruktion für die Ausbildung in demselben entschloss, so sind doch nach den ersten Erfahrungen mit Patrouillen und der Verwendung einer grössern Anzahl von Radfahrern im Manöver, die Ergebnisse hinsichtlich der Leistungen des Fahrrades derart befriedigend gewesen, dass die Anzahl sowohl der im Fahrraddienst ausgebildeten Mannschaften, namentlich der Einjährig-Freiwilligen, Unteroffiziere und Ordonnanzen, sowie der im Privatbesitz derselben befindlichen Fahrräder in stetiger Zunahme begriffen ist.

Wenn nun auch die Versuche mit einer ausgedehnten Anwendung des Fahrrades im letzten Manöver hinsichtlich der Verwendbarkeit desselben, selbst in gebirgigem Gelände auf Strassen nicht allzugrosser Steigung, gute Resultate ergeben haben, so heisst es jedoch zu weit gehen, wenn neuerdings in einer Fachzeitschrift behauptet wurde, dass für alle diejenigen Zwecke, für welche bisher Reiter verwandt wurden, mit Ausnahme der Attake, sich Fahrräder als besser und billiger erwiesen; denn wenn zahlreiche und gute Strassen und Wege fehlen, ist der Reiter dem Radfahrer an Leistungsver-

mögen unbedingt überlegen; auch vermag derselbe Hindernisse, wie breite und tiefe Wassergräben zu nehmen, Steilhänge zu erklettern etc., was dem Radfahrer oft äusserst schwer und unmöglich werden wird, und das Gelände vermöge seiner Höhe besser zu übersehen. Er erfährt ferner eine besondere Ausbildung für den Aufklärungs-, Nachrichten- und Meldedienst, welche dem Radfahrer, der bis jetzt nur einen Appendix der Infanterie ohne besondere Schulung in dieser Hinsicht bildet, fehlt. Die neuerdings geplante Schaffung einer besonderen berittenen Ordonnanztruppe für jedes deutsche Armeekorps für die Zwecke des Meldedienstes, beweist deutlich, dass das Fahrrad für diese Zwecke nicht stets als ausreichend erachtet wird. Allein ungeachtet dessen lässt sich nicht verkennen, dass das Fahrrad sowohl bei den Manövern, wie in grossen Garnisonen und Festungen mit grossem Vorteil verwandt wurde und verwandt wird, und dass demselben eine immer weitere militärische Zukunft bevorsteht.

Bei den letzten deutschen Manövern, bei welchen vielfach freiwillige, der Reserve entnommene Mannschaften gegen eine Entschädigung von 25 M. für die Abnutzung des Fahrrades im Radfahrerdienst mitwirkten, standen dieselben in der Anzahl von 6—13 per Regiment entweder zur Verfügung je zweier oder einer Kompanie oder unter dem Befehl der Bataillonskommandeure. An den Marschtagen bestand die Thätigkeit derselben hauptsächlich darin, Rendez-vousplätze für die marschierenden Truppen auszusuchen und, wenn nötig, Trinkwasser in den an dem Marschwege gelegenen Dörfern für dieselben an die Strasse stellen zu lassen. Sobald die

Kompagnien in ihre Quartiere gerückt waren, hatten die Radfahrer die Verbindung zwischen dem Stab und den Kompagnien aufrecht zu erhalten. Während der Detachementsübungen wurden sie zum Überbringen von Befehlen, zur Aufklärung des Terrains und zur Aufrechterhaltung der Verbindung der manövrierenden Abteilungen, besonders zwischen denen der Infanterie und Infanterie und Artillerie benutzt.

Der Anzug der Radfahrer war bei den verschiedenen Armeekorps ein anderer, beim 4. Armeekorps bestand derselbe aus Tuchrock, Drillichhose in den Stiefeln, Schirmmütze und Brotbeutel, ihre Ausrüstung in Revolver, Seitengewehr und Gewehr, ersterer am Lederriemen, letzteres umgehängt, das Seitengewehr an der Lenkstange des Fahrrades befestigt.

Beim 10. Armeekorps bestand derselbe aus Litewka, Tuchhose in langschäftigen Stiefeln, Tornisterbeutel, Tragegerüst, Leibriemen mit Revolver, Seitengewehr und Meldetasche, Brotbeutel mit Feldflasche und Schirmmütze, ferner war auf die Lenkstange ein Wachstuchbündel geschnallt, in welchem der Drillichanzug, Schnürstiefel, eiserne Portion und Wäsche gepackt waren. Mäntel und leere Tornister wurden beim Gepäck gefahren. Der Anzug und die Ausrüstung erwiesen sich, obgleich Mantel und Tornister fortfielen, als zu schwer und die Beweglichkeit des Fahrens hindernd; auch die Fussbekleidung liess viel zu wünschen übrig, um den Anforderungen der Fahrradsverwendung mit Leichtigkeit nachzukommen. Es wurden Pneumatic-, Kissen- und Vollgummi-Maschinen verwandt und kamen Fahrleistungen bis zu 138 km per Tag und Abend vor.

Während der Detachementsübungen folgten die Radfahrer den Bataillonen über Äcker, Wiesen und durch Waldungen (auf deren Wegen); bei trockenem Wetter fuhren sie über Stoppel- und brach liegende Felder, bei Regenwetter waren dieselben jedoch nicht imstande, den Truppen auf Schritt und Tritt zu folgen, ja es war ihnen manchmal nur mit Aufbietung aller Kräfte möglich, auf lehmigen Feldwegen ihre Räder dem Truppenteil nachzuschieben, besonders die Räder mit enggebauten Gabeln, bei denen sich in kurzem der Schmutz hindernd festsetzte; sie erhielten daher die Erlaubnis, auf besseren Wegen möglichst in der Nähe der Bataillone zu folgen. Die pneumatischen Räder erwiesen sich zwar besonders bei schwierigem Terrain als sehr leistungsfähig, allein diese Art des Rades ist für den Militärgebrauch nicht besonders geeignet, da der Gummi sich auch infolge der Einwirkung der Sonne rasch abnutzt und Reparaturen erforderlich werden. Die Kissenreifen mit einer besseren wie der Kittbefestigung

sind geeigneter. Das Publikum erwies sich den Militär-Radfahrern sehr entgegenkommend und liess denselben bei Bruch in einzelnen Fällen sogar die eigenen Räder. Die Offiziere zeigten sich von der Wichtigkeit und dem Wert des Radfahrens überzeugt und unterstützten die Radfahrer und spornten sie durch Anerkennung ihrer Leistungen an. In Frankreich, wo das Fahrrad ebenfalls eine ausgedehnte Verwendung bei der Armee gewonnen hat, hat, wie berichtet wird, General de Gallifet für die von ihm zu leitenden diesjährigen Manöver angeordnet, dass in seinem persönlichen Gefolge eine Anzahl Radfahrer sich befinden, die sich bereit halten müssen, in jedem Augenblick der Entwicklung des Gefechts an den Kommandierenden selbst oder die übrigen höheren Offiziere ihre Fahrräder abzugeben, um es diesen zu ermöglichen, in kurzer Zeit sich an denjenigen Punkt zu begeben, wo ihre persönliche Anwesenheit notwendig ist. Als massgebend für diesen Entschluss, der, wenn er sich in der That bestätigt, allerdings eine im höheren Lebensalter seltene Vertrautheit mit dem Fahrrad voraussetzen würde, wird neben der grossen Schnelligkeit der Umstand angenommen, dass ein Reiter feindlichen Geschossen ein viel besseres Ziel bietet, als der Radfahrer.

In England, wo das Fahrrad sowohl bei dem stehenden Heere, wie bei den Volunteers die ausgedehnteste Verbreitung gefunden hat, tritt Oberst Saville, der Urheber der Einführung des Fahrrades in den englischen Heeresdienst, die Ansicht, dass berittene Infanterie ein integrierender Teil der Armee und Radfahrer eine besondere Gattung der berittenen Infanterie bilden sollen. Fast alle kriegführenden Nationen hätten bittere Erfahrungen gemacht, wenn Infanterie allein zu operieren gezwungen wurde, weil sie dann mehr oder weniger hilflos war, und andererseits sei der Fall im Kriege ziemlich oft eingetreten, dass die Kavallerie nicht rasch genug aufs Gefechtsfeld der Infanterie heranzukommen vermochte, und wenn zur Stelle, entweder infolge stark coupierten Terrains oder infolge des Mangels von Infanteriefire (trotz ihrer Karabiner?) verhindert wurde, zur Geltung zu kommen. Berittene Fusstruppen hielten nun eine sehr glückliche Mitte zwischen beiden und es bedürfe nur des Hinweises auf General Morgans berühmte Angriffe mit reitender Infanterie im amerikanischen Secessionskriege und auf einige Episoden im letzten deutsch-französischen Kriege, um darüber Gewissheit zu erlangen. Sehe man aber erst einmal ein, dass berittene Infanterie eine Truppengattung sei, der die Existenzberechtigung nicht abgesprochen werden könne, dann müsse der Radfahrer selbstverständlich als eine besondere Art derselben gelten.

Hierfür sprach sich auch Lord Wolseley aus. Nach seiner Meinung ist es bei der heutigen Kampfweise ein Unding, die Radfahrer von der berittenen Infanterie zu trennen, obgleich in einigen seltenen Fällen die ersteren durch Infanterie auf Wagen ersetzt werden könnten. Beide vertreten auf Grund ihrer Manövererfahrungen mit Radfahrern die Ansicht, dass das Fahrrad vielfache Eigenschaften besitze, die dem tierischen Organismus abgehen.

Um sich den bedeutenden Nutzen einer kombinierten Kavallerie- und Radfahrermacht klar zu machen, nimmt Oberst Saville starke sich gegen den Feind verbergende Infanteriekolonnen an, welche durch erstere mit dem Gegner Fühlung zu erhalten und die Anzahl und die Dispositionen desselben auszukundschaften sucht, indem sie ihm so nahe als möglich auf den Leib rückt. Der Teil dieser Aufgabe, welcher der Rekognoszierung des Feindes gelte, könne sehr wohl durch Kavallerie ausgeführt werden, indem man die Vorposten desselben zurückdränge, wozu Truppen zu Pferde vollständig (?) genügten, deren beste Aktion im plötzlichen Angriff und nicht im Feuergefecht liege. Aber je mehr sich die Kavallerie der feindlichen Hauptmacht nähere, mit desto grösseren Truppenkörpern, besonders an Infanterie, werde sie sicher zu thun bekommen, und dabei würden dann die auf Rädern fahrenden Fusstruppen eine recht bedeutende Rolle spielen, sei es, dass bereits genommenes Terrain verteidigt, sei es, dass die Rekognoszierung noch weiter an die feindlichen Linien heran fortgesetzt werden solle. Der Gegner werde der rekognoszierenden Kavallerie nicht erlauben, ruhig auf ihren Beobachtungspunkten stehen zu bleiben, sondern kurz entschlossen suchen, dieselbe von dort zu vertreiben, ein Umstand, den man am besten dadurch verhindern werde, dass man selber angriffe. Werde die leichte Reiterei in einem solchen Vorpostengefecht einmal geschlagen, so werde die Unterstützung der Radfahrer-Infanterie von grösstem Werte sein. Bevor die Kavallerie zu diesem Rekognoszierungsdienst abreite, habe man eine Rückzugslinie vereinbart und einen Sammelplatz bestimmt, der so gewählt werden könne, dass er stark verteidigt werden könne und keine zu grosse Front darbiete. An diesen Örtlichkeiten sollen die Radfahrer mit ihren Maschinengeschützen aufgefahen stehen, eine Artillerie, die verheerende Wirkungen auf den Feind ausüben könne und überdies den nicht zu unterschätzenden Vorteil böte, ein nur relativ kleines Treffobjekt für das Feuer des Gegners zu bilden. So gut wie die englische oder irgend eine Reitertruppe der Welt auch sein möge, ein charakteristischer Fehler klebe ihr immer an, der, sich nach Zurückwerfung ihres Angriffs nur ausser-

ordentlich schwer wieder in Gefechtslinie formieren zu können, wenn sie verfolgt werde. Die in mehr oder weniger grosse Unordnung gerathenen Schwadronen könnten aber rasch durch die Radfahrerinfanterie hindurch und vorbeireiten, und so wie letztere wieder freies Feld habe, werde sie ein gut wirkendes Schnellfeuer auf den nachdringenden Feind abgeben. Wer aber Radfahrertruppen kommandiere, müsse sich darüber klar sein, dass dieselben allein dazu vorhanden sind, um mit der ihnen zugetheilten Infanterie und zu deren Unterstützung zu operieren, während die Reiterei nicht etwa die Radfahrer zu unterstützen bestimmt ist. Zweifellos würden die Verluste der neuen Waffengattung ziemlich schwere sein, allein wenn es durchaus notwendig erschiene, müsse sie sich für die Kavallerie aufopfern, gerade so wie diese in gewissen Momenten zur Rettung hartbedrängter Infanterie und Artillerie. Die Radfahrertruppe würde daher in einem Heere eine sehr ehrenvolle Stellung einnehmen.

Auch in der bayerischen Armee ist das Fahrrad definitiv als Transportmittel angenommen worden und erhält jedes Infanterie- und Jägerbataillon deren zwei. Über die Verwendung der Fahrräder wurden dort nach eingehenden Versuchen folgende Normen aufgestellt: Auf dem Marsche dient das Fahrrad zur Verbindung zwischen einzelnen Gliedern der Vorposten, im Quartier ist es zu jeder Art des Ordonnanzdienstes zwischen allen Dienststellen, welche nicht dauernd über Kavallerieordonnanzten verfügen, bestimmt; im Relais- und Etappendienst ist das Fahrrad besonders nützlich und verwendbar und wird die ohnehin stark in Anspruch genommene Kavallerie in bedeutendem Masse entlasten. In den grossen Festungen hat der Radfahrer den Meldedienst vollständig zu übernehmen und wird die Kavallerie hiefür entbehrlich. Als Maschine hat sich das nun definitiv eingeführte Armee-Fahrrad, das Niederrad mit Rahmengestell, Vorderradbremse und staubfreier Kugel vortrefflich bewährt. Die bei den letzten Manövern den freiwilligen Radfahrern des Beurlaubtenstandes gewährte Entschädigung von 25 M. für die Abnutzung des Rades hat sich jedoch nicht als ausreichend erwiesen, jedoch scheint von dieser Art seiner Verwendung bei den diesjährigen Manövern nicht Abstand genommen zu werden, während zugleich die Truppen ihre eigenen Fahrräder in dasselbe mitnehmen dürften. Auch der Kavallerie werden bei denselben probeweise Radfahrer beigegeben werden, denen die Aufgabe zufallen wird, Erkundigungen einzuziehen und die Verbindung zwischen den einzelnen Truppenteilen aufrecht zu erhalten. Man hofft dadurch die durch die anderweitigen Dienstleistungen in

Anspruch genommene Kavallerie ohne Beeinträchtigung der militärischen Bedürfnisse entlasten zu können.  
v. T.

**Ein Distanzritt Agram-Wien.** Von Robert Mayerhofer, Lieut. in Reserve des k. u. k. Trainregiments Nr. 1. 8<sup>o</sup>. geh. 63 S. m. Titelbild. Wien 1894, Commissionsverlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 60.

Mit Humor erzählt der Verfasser den Distanzritt, welchen er mit zwei andern Reserveoffizieren am Schlusse der 28tägigen Waffenübung im Train 1893 ausführte. Die drei Herren machten sich mit Ulanenpferden, die als zu jedem Dienst untauglich ausgemustert wurden, beritten. Sie erwarben diese bei der üblichen Versteigerung zu dem bescheidenen Preis von 80—50 fl. Das Lebensalter dieser Reittiere differierte von 16 bis 18 Jahren. Dieselben waren durch die vorhergehenden Manöver und schlechte Verpflegung sehr heruntergekommen. Trotz dem mitleidigen Lächeln der Reitlehrer und obgleich für Aufütterung und Trainierung die Zeit fehlte, wurde die Strecke, welche 400 km beträgt und durch Wegverfehlen u. dgl. Abenteuer noch verlängert wurde, in 4 Tagen zurückgelegt. Das günstige Resultat dürfte hauptsächlich der guten und reichlichen Fütterung, der sorgsamten Wartung zuzuschreiben sein.

Zum grossen Erstaunen der Berufsoffiziere langten Pferde und Reiter in guter Kondition in Wien an und hier zollte man ihnen alle Anerkennung. Der Jux, den sich die Herren machen wollten, hat sich zu einer lehrreichen Übung gestaltet. In dem Zeitalter der Eisenbahnen ist etwas in Vergessenheit geraten, was das Pferd überhaupt leisten kann. Allerdings muss ein grosser Unterschied gemacht werden, zwischen einem ältern und abgehetzten Ulanenpferd und dem gewöhnlichen Ackergaul! Ersteres hält nach einiger Ruhe und bei gutem Futter wieder aus, letzterer bricht nach kurzer Zeit unter allen Verhältnissen zusammen.

Der Bericht über den Distanzritt ist gut und unterhaltend geschrieben und mit einem hübschen Titelbilde, welches Reiter und Pferde darstellt, versehen.

**Revue de cavalerie.** (10<sup>e</sup> année). Juin 1894.

L'Escadron divisionnaire en marche, aux avant-postes et au combat. — La Cavalerie italienne (suite). — Les Renforts de cavalerie et les remontes à la Grande Armée, 1806—1807, par P. F. (suite). — Des Courses dans l'armée (suite). — De la lance; opinion du général Brahaut. — Les chevaux russes. — Pour la Patrie! poésie. — Nouvelles et renseignements divers. — Bibliographie. — Mariages. — Sport militaire.

Partie officielle: Renseignements extraits du „Bulletin officiel du ministère de la guerre.“ — Promotions, mutations et radiations.

Une livraison de 128 pages par mois.

On s'abonne à la librairie Berger-Levrault & Cie, 5, rue des Beaux-Arts, Paris. — Prix d'abonnement: Un an (d'avril 1894 à mars 1895): Paris et départements, 30 fr.; Union postale, 33 fr.; prix d'une livraison, 3 fr.

## Eidgenossenschaft.

— (Herbstübungen des IV. Armeekorps. Befehl Nr. 5.)

Infolge Erkrankung des Herrn Oberst-Brigadier Roth, Kommandant der VII. Infanterie-Brigade, haben folgende Kommando-Übertragungen stattgefunden: Kommando der Infanterie-Brigade VII an Herrn Oberstlieutenant Zemp; Kommando des Infanterie-Regiments 14 an Herrn Major Andreä; Kommando des Infanterie-Bataillons 39 an Herrn Bataillons-Adjutant Hauptmann Bay.

Luzern, 8. September 1894.

Der Kommandant des IV. Armeekorps:  
Künzli.

— (Ansprache des Herrn Oberst Bundespräsidenten Frey) bei Anlass des offiziellen Bankets zu Ehren der fremden Offiziere in Luzern, 9. September 1894. Meine Herren! Ich habe die Ehre, namens des Bundesrates, die hier anwesenden Offiziere der hohen auswärtigen Mächte zu begrüssen und Sie willkommen zu heissen. Der Bundesrat ist glücklich, Sie unter uns zu sehen. Ihre Gegenwart ist uns eine wertvolle Gewähr für die Freundschaft Ihrer Regierungen und ihres wohlwollenden Interesses für unsere Armee.

In den Friedenskonferenzen von 1814/15 ist eine militärisch und politisch gekräftigte neutrale Schweiz als ein bedeutsames Postulat des europäischen Gleichgewichts betrachtet worden. Wir sind uns dieser unserer Stellung wohl bewusst und kennen die Rolle, die in dem europäischen Völkerkonzerte uns aus derselben erwachsen ist. Und wenn wir in den letzten Jahren beträchtliche Opfer zur Stärkung unserer Verteidigungskraft gebracht haben, so geschah dieses nicht allein im Hinblick auf die Wahrung unserer nationalen Selbständigkeit, sondern auch im vollen Bewusstsein der uns aufliegenden internationalen Pflichten.

Ich trinke auf die Gesundheit der hohen Souveräne und Regierungen der hier anwesenden fremden Offiziere!

— (Herbstmanöver des II. Armeekorps.) Der Geschäftsbericht des eidg. Militärdepartements pro 1893 sagt: „Im Berichtsjahre wurde nur das II. Armeekorps zu Wiederholungskursen einberufen, weil im Vorjahre alle drei übrigen Armeekorps, der Neubewaffnung wegen, allerdings nur zu verkürzten Kursen, einberufen worden waren, und weil im Berichtsjahre für 6 Divisionen Landwehr verlängerte Kurse angesetzt werden mussten, um die Infanterie derselben mit dem neuen Gewehre zu bewaffnen und auszubilden. Trotzdem nun in diesem Jahre nur 2 Divisionen Auszug in den Dienst einberufen werden sollten, wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch geäussert, der herrschenden Notlage der Landwirtschaft wegen solle der Truppenzusammenzug auf das nächste Jahr verschoben werden. Es konnte diesen Begehren nicht entsprochen werden vom Gesichtspunkte höherer Landesinteressen aus. Die Erfahrung hat aber auch gezeigt, dass die Landwirtschaft in dem Übungsgebiete durch die Manöver eher gewonnen hat. Es war in diesem Jahre zum erstenmal seit der Bildung der Armeekorps ein solches zu grössern Übungen